

# Flagge zeigen gegen Militärschiffe auf der Hanse Sail!



Heute haben wir den Kanonsberg mit Transparenten und Fahnen der Friedensbewegung geschmückt. Sie sollen unterstreichen, dass die Hanse Sail ein friedliches Seglerfest ist. Militärschiffe sind hier fehl am Platz!

Trotzdem sind sie überall anwesend. Während die „Gorch Fock“ (der Inspekteur der Marine nennt sie in seinem Tagesbefehl vom 4.2.2019 „dieses nationale Symbol“) für 135 Millionen Euro Steuergeld repariert wird, hat sich die Sail die Segelschulschiffe mehrerer anderer Marinen eingeladen. Einige liegen zusammen mit der Fregatte „Mecklenburg-Vorpommern“ am Passagierkai, einige werden zusammen mit den Korvetten auf dem Marinestützpunkt Hohe Düne gezeigt. Ein Grund mehr, den Stützpunkt zu besuchen, denkt sich die Bundeswehr wohl. Sie öffnet ihn deshalb 2019 auch erstmalig an allen Tagen der Sail. Eine Marine, die sonst am Horn von Afrika oder im Mittelmeer operiert und an allen vier Ständigen Marineverbänden der NATO beteiligt ist, will hier die nette Truppe von nebenan sein, mit Technik beeindrucken und für sich Reklame machen.

So aus einem Guss, wie sie sich präsentiert, ist die Deutsche Marine aber nicht. Seit einem Jahr sucht sie mit ihrem Projekt „Wir sind Marine“ unter breiter Beteiligung der Marineangehörigen ihr neues Leitbild. Stopp der Wehrpflicht, Umstrukturierung, Soldatenarbeitszeitverordnung und anderes haben ihr zugesetzt. Sie will sich von innen heraus verbessern. Mit einem solchen Projekt schwört man eine Truppe aber auch auf neue Aufgaben ein. Dass neue Korvetten und Fregatten im Bau sowie Mehrzweckkampfschiffe in der Planung sind und dass 320 Millionen Euro in die Marine-Infrastruktur in Rostock fließen sollen, deutet vielleicht schon an, wo es hingeht. Was haben wir von den Einsätzen dieser Teilstreitkraft der Bundeswehr also in Zukunft noch alles zu erwarten?

Für uns ist zurzeit die Hauptsache, dass sich die Deutsche Marine nicht an einem Einsatz im Persischen Golf beteiligt. Er würde wahrscheinlich als Mission zum Schutz der freien Handelsschifffahrt „verkauft“ werden, wäre aber ein militärischer Eingriff in eine Auseinandersetzung zwischen Machtblöcken. Freier Handel braucht Frieden, nicht Krieg. Die Bundesregierung sollte alles tun, um die deutsch-iranischen Wirtschaftsbeziehungen wieder zu beleben. Das könnte ein Beitrag dazu sein, dass die Lage im Nahen und Mittleren Osten nicht weiter eskaliert, Sanktionswirkungen abgemildert werden und der von den USA gekündigte Atomdeal mit dem Iran erhalten bleibt.

Zur atomaren Abrüstung kann auch die Stadt Rostock beitragen. Anfang September tritt der neugewählte Oberbürgermeister sein Amt an. Dann werden wir ihn auffordern, der Bewegung der Mayors for Peace (Bürgermeister für den Frieden) beizutreten. Sie wurde 1982 vom Bürgermeister der japanischen Stadt Hiroshima begründet, die 1945 das erste Opfer einer Atombombe war. 7500 Bürgermeister in aller Welt sind dabei, 600 davon in Deutschland, 17 davon bereits in Mecklenburg-Vorpommern. Wird auch der Oberbürgermeister der „Hauptstadt der Deutschen Marine“ diesen Schritt zum Frieden tun?

